



HEILIGE MESSE
IN DER AUSSERORDENTLICHEN FORM DES RÖMISCHEN RITUS
IM ERZBISTUM HAMBURG
UND BISTUM OSNABRÜCK



Brief an die Gläubigen Dezember 2018

Verehrte Gläubige!

In der Mitternachtsmesse ganz zu Beginn erschallt der Introitus/Eingangsvers «Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te — Der Herr spricht zu mir: Mein Sohn bist Du, heute habe ich Dich gezeugt.»

Dieser Psalm spricht die wesenhafte Gottessohnschaft des Messias aus, seine ewige Zeugung aus dem Vater, gezeugt, nicht geschaffen (s. Credo). Diese Zeugung des Gottessohnes aus dem Vater steht in einer Parallele zum Evangelium der Mitternachtsmesse: «Natus est vobis hodie Salvator — Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus, der Herr», spricht der Engel zu den Hirten.

Jenes «Heute» ist das immerwährende Heute der Ewigkeit, dieses «Heute» ist ein Heute in der Fülle der Zeit vor 2000 Jahren. Der ewige Gottessohn ist in der Zeit geworden, was er nicht von Anfang an war, ohne jedoch etwas von Seiner Gottheit zu verlieren; er ist Mensch geworden aus Maria der Jungfrau.

Die Messiasworte des Psalms, tief im Alten Bund verankert und für die Generationen vor der Geburt Christi noch dunkel und rätselhaft, gelten auch uns, genauso wie die Worte des Engels auf dem Felde, die er an die Hirten richtete. Als Christen sollen wir diese Worte annehmen in Demut und im Gehorsam, auch wenn wir niemals umfassend begreifen können, wie der unendliche Gott Mensch werden kann — Mysterium des Glaubens! — wahrer Gott und wahrer Mensch. So wie wir auch mit den Worten des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses sprechen: «Das ist also der rechte Glaube, daß wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist. Gott ist er aus der Wesenheit des Vaters von Ewigkeit gezeugt, und Mensch ist er aus der Wesenheit der Mutter in der Zeit geboren.» Auch diese Sätze sind für uns ein undurchdringliches Geheimnis, das wir nur im Glauben erkennen und annehmen können, allerdings mit der Hoffnung, daß die Offenbarung Gottes uns über jeglichen Zweifel erhebt. Somit wurzelt unser Glauben in dem Vertrauen auf Gott, daß er Er uns alles das mitteilt, was wir für den durch die Gnade bewirkten übernatürlichen Glauben, die Hoffnung und Liebe benötigen.

Neben dem «Heute» der Zeugung des Gottessohnes vor aller Zeit und dem «Heute» des Kommens Christi im Fleisch, den wir am Ende aller Zeiten als Retter und Richter der Welt zurückerwarten, gib es noch ein drittes «Heute»: Die Anwesenheit Christi im Allerheiligsten Altarsakrament. Wenn am Ende der Hl. Messe der Zelebrant den Johannesprolog vorträgt und spricht: «Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt» so gilt dies für die Gegenwart Christi auf unseren Altären. Hier schon kristallisiert sich eben dieses «Heute» heraus, die Anwesenheit des Gottessohnes mit Seinem Fleisch und Seinem Blut, Seiner Gottheit und Menschheit.

Wenn am Ende der Hl. Messe im Schlußevangelium die Weihnachtsgeschichte des hl. Johannes erklingt, zeigt sich also, daß jede Hl. Messe eigentlich auch eine kleine Weihnachtsfeier ist.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete, gnaden- und freudенreiche Advents- und Weihnachtszeit!

Ihr

Pater Oliver Jembeli

Veranstaltungen und Informationen rund um die „Alte Messe im Norden“

1. Sie können den „Brief an die Gläubigen“ auch elektronisch per Newsletter erhalten bzw. weiterversenden.
Bitte schreiben Sie dazu eine kurze Nachricht an Pastor Dembski.
2. Das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens am 8.12. begehen wir als gesungenes Amt mit Predigt um 9 Uhr in St. Joseph/HH-Wandsbek
3. Nach dem Amt am 2. Adventssonntag (9.12.) in HH-Osdorf sind Sie herzlich zum Adventscafé im großen Raum unter der Kirche eingeladen.
4. Am Freitag, 14.12., ist die nächste hl. Messe in der Krankenhauskapelle des St. Joseph-Stifts in Bremen. Vorher ist die Segnung von Weihwasser und Andachtsgegenständen, nach dem gesungenen Amt das Treffen im Konferenzraum zu einer kurzen Katechese und Aussprache.
5. Endlich haben wir nach langen Jahren wieder die Möglichkeit, die erste Weihnachtsmesse/Christmette zu begehen, und zwar in Herz Jesu in Reinbek: Nils-Stensen-Weg 3, 21465 Reinbek. Das gesungene Amt ist um 21.30 Uhr, anschl. besteht die Möglichkeit zu einem kleinen Umtrunk in den Gemeinderäumen.
6. Wir planen eine neue Ministrantenschulung im Januar in Hamburg-Wandsbek. Wer gerne das Ministrieren erlernen oder vertiefen möchte, melde sich bitte bei Pastor D. Die Schulung wird an einem Samstag nach der 9h-Messe in St. Joseph stattfinden.
7. Es erscheint eine Orientierungshilfe für die Mitfeier der hl. Messe in den verschiedenen Formen (Gesungenes Amt, Stillmesse, Totenmesse etc.). Dieses Merkblatt liegt in Wandsbek und Osdorf aus. Gerade

Unerfahrene fragen häufig, wie sie sich in der alten Messe verhalten sollen, was das Sitzen, Stehen oder Knien anbetrifft. Eine solche Orientierungshilfe gibt es bereits für das gesungene Amt, nicht aber für die gelesene hl. Messe.

pastor@alte-messe-im-norden.de

Tel.: 0160-3055280

Spendenkonto des Erzbistums Hamburg für die überlieferte Liturgie:

DKM Münster e.G., Kontonummer 5151, BLZ 400 602 65

IBAN: DE 37 400 602 65000005151 / SWIFT: GENODEM1DKM

Verwendungszweck bitte unbedingt angeben: Zweckgebunden "alte Messe"

www.alte-messe-im-norden.de

Verantwortlich für alle nicht mit Namen versehenen Beiträge: Pastor O. Dembski

**«Da die jünger dies hörten, sprachen sie bestürzt:
Wer kann denn dann gerettet werden?» (Matth. 19, 26)**

**Überlegungen zur Heilsnotwendigkeit
der Katholischen Kirche**

Immer wieder stellt sich den Gläubigen in verschiedenen Zusammenhängen die Frage, was denn mit den Menschen geschieht, die nicht zur Katholischen Kirche gehören und ob diese Menschen am Ende auch von Gott gerettet werden. Kann Gott wirklich so hartherzig sein, eine große Menge an Menschen in das endgültige Verderben zu stürzen, nur weil sie nicht katholisch sind, argumentieren viele Christen.

Hier soll nun die klassisch-katholische Lehre zur Heilsnotwendigkeit der Taufe und die Notwendigkeit des katholischen Glaubens für das ewige Heil der Menschen zur Sprache kommen.

Man muß sich hüten, bei der Beantwortung der Frage in zwei Straßengraben zu geraten. Zum einen ist ein Rigorismus abzulehnen. Demzufolge gibt es absolut außerhalb der katholischen Kirche keine Gnade Gottes (Verworfen von Clemens XI. 1713 als Antwort an P. Quesnel als Anführer der Jansenisten) und alle Menschen sind vom ewigen Heil ausgeschlossen, ausgenommen Katholiken und Katechumenen (Verworfen durch das Hl. Offizium in einem Brief an den Erzbischof von Boston 1949 im Hinblick auf die Irrlehre des Priesters L. Feeney). Der Rigorismus spielt jedoch in der heutigen theologischen Debatte so gut wie keine Rolle mehr.

Eine andere eher verbreitete abzulehnende Extremposition ist der Latitudinarismus. Demzufolge besteht auch eine allgemeine Heilsmöglichkeit für die Menschen anderer Konfessionen und Religionen und es besteht keine Heilsnotwendigkeit der katholischen Kirche. Diese Ansicht ist von der Kirche mit dem Satz des hl. Cyprian immer abgelehnt worden: «Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil.» Zugleich jedoch betonte die Kirche immer, daß es auch außerhalb des Schafstalls noch Schafe gibt, die zu Christus gehören (Joan. 10, 16).

Wie läßt sich die traditionelle Lehre beschreiben?

Nach den klaren Aussagen der Kirchenväter über die heilsnotwendige Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche haben auch die Konzilien und Päpste diese Aussage lehramtlich über die Jahrhunderte bestätigt. So das 4. Laterankonzil 1215: *«Eine einzige ist die allgemeine Kirche der Gläubigen, außerhalb deren keiner gerettet wird»* oder auch das Konzil von Florenz und viele Päpste bis in das 20. Jahrhundert. Die Notwendigkeit der Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche ist doktrinär abgesichert, die diese Lehre zum einen über das außerordentliche Lehramt (hier: Konzilsbeschlüsse) unfehlbar überliefert, zum anderen durch das fortwährende ordentliche Lehramt der Päpste über die Jahrhunderte in derselben Lehre, demselben Sinn und derselben Bedeutung lehrt und die sich somit ebenfalls der Unfehlbarkeit erfreut.

Es besteht also die Heilsnotwendigkeit der alleinseligmachenden Katholischen Kirche. Es gibt außerhalb von Christus kein anderes Heil, denn er ist *«der Weg, die Wahrheit und das Leben»* (Joan. 14, 6), in keinem anderen ist das Heil zu finden (Act. 4, 12). Christus wirkt das Heil der Menschen als Haupt Seines mystischen Leibes, der Kirche (s. Eph. 4, 4), nur in und durch Seinen Leib, der die katholische Kirche ist, werden wir gerettet (so zuletzt Pius XII. 1943). Die Katholische Kirche ist der einzige Heilsweg der Menschen, der einzige *«Hafen des Heils»* (Pius XII., Enzyklika *Mystici Corporis*, 1943), das einzig wahre Mittel und Instrument des Heils. So auch schon der hl. Thomas von Aquin: *«... ohne sie kann es kein Heil geben; keinem nämlich steht der Zugang zum Heil offen außerhalb der Kirche, wie auch nicht bei der Sintflut ohne die Arche Noes, welche die Kirche versinnbildlichte (I Petr. 3, 20f)»* (S. Th. III, q73 a3 r). Und Pius IX. erklärte 1854: *«Im Glauben müssen wir festhalten, daß außerhalb der apostolischen römischen Kirche niemand gerettet werden kann; sie ist die einzige Arche des Heils, und jeder, der nicht in sie eintritt, muß in der Flut untergehen»* (Pius IX., *Singulari quadam*). Weil es nur in Christus Heil gibt, der in der Kirche als Seinem mystischen Leib wirkt, kann es auch nur durch Seine Kirche Heil geben. Diese Lehre der Kirche, formuliert schon von frühester Zeit an, besagt also, daß es nur die eine wahre christliche Religion gibt, die den Menschen

zum Heil führt. «*Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.*» (Joan. 5, 23) Keine andere Religion ist in der Lage, Heil zu vermitteln; andere Religionen haben keinen Heilswert, sind nicht gottgefällig. Weiter besagt die katholische Lehre, daß auch die von der Katholischen Kirche abgetrennten christlichen Gemeinschaften keine heilsvermittelnde Bedeutung haben können. Zuletzt forderte Pius XII. die Nichtkatholiken auf, unter Anregung und mit Hilfe der Gnade Gottes in die einzige Kirche Christi, der Katholischen Kirche, einzutreten (Enz. *Mystici Corporis* 1943). Denn die von der Katholischen Kirche Getrennten können sich nicht ihres Heils sicher sein (Pius IX., *Iam vos omnes* 1868) — bezogen auf die objektive Heilssicherheit im Hinblick auf die Heilsvermittlung ihrer Gemeinschaft; eine subjektive Heilsgewißheit besitzt ja auch der Katholik nicht, kein Katholik kann von sich sagen, daß er sicher gerettet wird. Diese objektiv-formale Heilsnotwendigkeit der Kirche besagt also, daß jeder Mensch, der das ewige Heil erlangt, es nur durch und in der Heilsgemeinschaft der Kirche Christi erlangt. Nur durch die Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche kann er sein Heil erlangen, nicht aber durch die Zugehörigkeit zu anderen Religions- und Konfessionsgemeinschaften. Die Frage nach der subjektiven, individuellen und persönlichen Heilsnotwendigkeit zur Katholischen Kirche läßt aber dennoch Abstufungen nach Maßgabe der persönlichen Erkenntnis zu. Die objektive Notwendigkeit der Mitgliedschaft in der Katholischen Kirche wird für den einzelnen Menschen zu einer sittlichen Verpflichtung. Jeder Mensch, der die Katholische Kirche als Heilsgemeinschaft und Heilsanstalt Gottes erkennt, ist unter der Gefahr des Verlustes seines ewigen Seelenheils aufgefordert, sich in die eine Kirche Christi auf sichtbare und sakramentale Weise einzugliedern. Jeder also, der wider besseres Wissen und Gewissen diese Eingliederung unterläßt, kann nicht gerettet werden (so z. B. auch Pius XII. 1949). Das gilt für Ungetaufte und für Getaufte in anderen Religionsgemeinschaften außerhalb der Katholischen Kirche zugleich. Christus ist jedoch nicht an Wort und Sakrament gebunden. Er kann auch auf außergewöhnliche und unsichtbare Weise wirken. Wer also in unverschuldeter und unüberwindlicher Unwissenheit der Kirche nicht in sichtbarer Weise angehört, also in diesem Sinne außerhalb der Kirche ist, der

kann ihr dennoch auf unsichtbare Weise angehören. Pius IX. schreibt dazu: *«Wir alle wissen, daß jene, die mit unüberwindlicher Unwissenheit im Hinblick auf unsere heilige Religion behaftet sind, dann, wenn sie sorgsam die Gebote des natürlichen [sittlichen] Gesetzes halten, die von Gott in die Herzen aller Menschen geschrieben worden sind, wenn sie bereit sind, Gott zu gehorchen, und wenn sie ein tugendhaftes und pflichtgemäßes Leben führen, durch die Macht des göttlichen Lichtes und der Gnade das ewige Leben erlangen können. Denn Gott wird in Übereinstimmung mit seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit nicht zulassen, daß jemand, der nicht einer willentlichen Verfehlung schuldig ist, ewige Bestrafung erleidet. Jedoch ist das katholische Dogma ebenso wohlbekannt, daß niemand außerhalb der katholischen Kirche gerettet werden kann, und daß jene, die sich hartnäckig der Autorität und den Definitionen jener Kirche widersetzen und die hartnäckig von der Einheit der Kirche und vom Nachfolger Petri, dem Römischen Papst, getrennt bleiben (denen der Erlöser die Sorge für seinen Weinberg anvertraut hat), das Heil nicht erlangen können.»* (Pius IX. *Quanto conficiamur moerore*, 1863).

So weist die Kirche also beide Irrlehren zurück, den Rigorismus, der das Heil nur für diejenigen sieht, die tatsächlich sichtbar sakramental zur Katholischen Kirche gehören, und den Latitudinarismus, der behauptet, alle Menschen können in jeder Religion und Konfession gleichermaßen das Heil erlangen.

Jedoch hat die Kirche aus der Heilsmöglichkeit derer, die außerhalb der sichtbaren Kirche stehen, niemals einen Heilsoptimismus gefolgert. Die Heilsmöglichkeit außerhalb der Kirche aufgrund eines inneren Verlangens heißt nicht Leichtigkeit. Denn nicht jede Art von Verlangen, der Kirche beizutreten, ist hinreichend für das Heil. Pius XII. sagt hier 1949: *«Auch darf man nicht meinen, jeder beliebige Wunsch, in die Kirche einzutreten, genüge, damit ein Mensch gerettet werde. Es wird nämlich verlangt, daß der Wunsch, mit dem sich einer der Kirche zuwendet, durch vollkommene Liebe geformt werde; der unbegriffene Wunsch kann auch keine Wirkung haben, wenn der Mensch keinen übernatürlichen Glauben hat.»*

Kurz zusammengefaßt kann man also sagen:

Die Notwendigkeit der Kirchenzugehörigkeit besteht, allerdings nicht absolut. Unter besonderen Umständen, also im Fall von unüberwindlicher

Unkenntnis (also nicht jeglicher Unkenntnis!) oder im Fall des Unvermögens, kann die aktuelle und sakramentale Zugehörigkeit zur Kirche ersetzt werden durch das Verlangen danach. Dieses Verlangen muß der Wunsch sein, alles tun, was Gott von ihm verlangt, soweit er es erkennt. Es braucht auch nicht ausdrücklich vorhanden sein, sondern kann sich in der sittlichen Bereitschaft, den Willen Gottes treu zu erfüllen, äußern. Derjenige gehört dann zwar nicht der sichtbaren Kirche an (*in re*), doch ist er dennoch ein Glied derselben (*in voto*). Auf diese Weise können auch die tatsächlich das Heil erlangen, die außerhalb der sichtbaren Katholischen Kirche stehen. Man kann auch sagen, daß jene Nichtkatholiken dann zwar nicht zum mystischen Leib Christi gehören, allerdings zur Seele der Kirche, die der Hl. Geist ist (s. Leo XIII., *Divinum illud*, 1897).

Wer erkennt, daß er Sünder ist und seine Sünden von Herzen bereut, weil er Gott liebt, der würde sich auch taufen lassen, wenn er wüßte, daß es die Taufe gibt und wie wichtig sie ist. Denn wer erkennt, daß es einen Gott gibt, würde alles tun, was Gott von ihm will. Das Verlangen, Gottes Willen zu tun, schließt auch den Wunsch nach der Taufe und/oder dem Eintritt in die Kirche ein, auch wenn der Mensch diese nicht kennt.

In der Bewertung der Nichtkatholiken macht die klassische Lehre übrigens keinen wesentlichen Unterschied zwischen getauften Christen, die zu einer nichtkatholischen Gemeinschaft gehören und Ungetauften.

Diejenigen, die in einer nichtkatholischen Gemeinschaft Sakramente empfangen haben, die die Katholische Kirche als gültig ansieht und die aus traditioneller Sicht katholische Sakramente sind, weil es nur innerhalb der Kirche, die Christus gegründet hat, Sakramente geben kann und die sich die andern christlichen Gemeinschaften widerrechtlich angeeignet haben, diejenigen sind ebenfalls aufgefordert, der Katholischen Kirche beizutreten, sobald sie sie als die eine Kirche Jesu Christi begreifen, die ja durch die drei Bänder des einen wahren Glaubens, der Sakramente und der kirchlichen Hierarchie umfaßt wird.

Für diejenigen allerdings, die radikal am Atheismus festhalten, die jegliche Gottheit oder eine übernatürliche göttliche Kraft ablehnen, besteht wenig Hoffnung. Denn sie handeln unvernünftig. Zuletzt beschreibt das I. Vaticanum die sog. natürliche Gotteserkenntnis: Jeder Mensch ist in der Lage,

mit dem natürlichen Licht der menschlichen Vernunft aus den geschaffenen Dingen der Welt zu erkennen, daß es Gott gibt (I. Vatikanum, Konst. Dei Filius). Zwar wird zeigt sich hier noch nicht der dreifaltige Gott, dazu bedarf es der göttlichen Offenbarung. Aber jeder Mensch ist in der Lage zu erkennen, daß es ein göttliches Wesen gibt. Der radikale (theoretische) Atheist handelt also gegen seine Vernunft. Er kann die Gebote Gottes nicht einhalten, weil er an Gott überhaupt nicht glaubt, geschweige denn Gott sucht. Der Atheismus ist unvernünftig, der Atheist unterliegt nicht einer unverschuldeten Unwissenheit, seine Unkenntnis ist nicht unüberwindlich und somit besteht wohl keine Möglichkeit der Rettung. Neben der Begierdetaufe gibt es auch noch die Bluttaufe derer, die ungetauft für den Glauben ihr Blut vergossen haben.

Die Lehre über die Heilsnotwendigkeit der Kirche mag hart klingen. Und da wir heute nicht mehr in streng abgeschotteten katholischen Milieus leben, kennen wir oftmals auch persönlich Menschen, die nicht zur Katholischen Kirche gehören. Der Schmerz und die Sorge um das Heil dieser Menschen ist ernst und aktuell.

Die Lehre der Kirche ist jedoch nicht ein theologisch ausgedachtes Konstrukt. Sie geht auf die Worte des Herrn zurück, wie wir sie im Neuen Testament finden. Die Ermahnungen Christi sind harte Worte, unbestritten. Es sind aber göttliche Weisungen. Nur Er allein ist der Retter und Heilsbringer, Er selbst ist die enge Pforte und der schmale Weg zum Heil (Matth. 7, 13f.).

Eine Relativierung und Abschwächung dieser Lehre widerspräche göttlicher Anweisung.

So betrachtet, ist der Missionsbefehl Jesu Christi wortwörtlich zu nehmen. Der wahre Glaube soll deshalb in alle Welt getragen werden und die Menschen zur Taufe bewegt werden, damit alle zu dem einen Schafstall Christi, zur Katholischen Kirche gehören, zum einen Hafen und zur Arche des Heils.

Jeder Katholik ist aufgefordert, in seinem konkreten Umfeld dafür das Nötige zu tun, durch gutes Beispiel und Überzeugung.

«Das liturgische Jahr beginnt mit dem Advent. Letzterer endet mit der Feier des hochheiligen Weihnachtsfestes.

Die vier Wochen der Vorbereitung zu diesem Hochfeste, das die Ankunft des Gottessohnes mitten unter uns Menschen zum Gegenstand seiner Feier hat, versinnbildeln die lange Zeit der Erwartung, die der Ankunft des Erlösers vorausging.

Es war dies eine Zeit der frohen Hoffnung, ganz durchweht von dem sehnächtigen Rufen und Harren der Propheten, besonders des hl. Johannes des Täuflers, der als letzter der Propheten den Messias bereits mit dem Finger seinen Zeitgenossen kundtun konnte: *Ecce Agnus Dei*. Zugleich war es auch eine Zeit froher Erwartung für Maria, die allerseeligste Jungfrau, die bereits der Verwirklichung der Engelsworte mit heiliger Sehnsucht entgegensah.

Die heilige Kirche setzt nun alles ans Werk, um in den Seelen ihrer Kinder jene Gesinnungen wachzurufen, die die Getreuen des Alten Bundes durchdrangen. Diese Wochen voll vertrauensvoller Hoffnung, feuriger Rufe bereiten die Seelen auf die Ankunft Christi in ihnen vor, zu jener inneren geheimnisvollen, allbarmherzigen Ankunft, die sich im Glauben vollzieht, durch die Tat sich bekundet, sich dann ablöst am Ende der Zeiten durch die ewige Liebe und ewige Gerechtigkeit.»

Dom Columba Marmion, *Worte des Lebens*, 1938

Beichtgelegenheiten in Hamburg:

Samstags gegen 8.30h in St. Joseph/HH-Wandsbek

Sonntags gegen 14.30h in St. Bruder Konrad/HH-Osdorf

Meßstandorte:

Schloßkapelle Gut Sutthausen, 49082 Osnabrück-Sutthausen

Kapelle des St. Joseph-Stift, Schwachhauser Heerstr. 54, 28209 Bremen

St. Joseph, Witthöfftstr. 1-3, 22041 Hamburg

St. Bruder Konrad, Am Barls 238, 22549 Hamburg

Maria Königin, Geibelstr. 20, 23611 Bad Schwartau

St. Bonifatius, Wildhof 9, 24119 Kronshagen bei Kiel